Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

21. Sonntag im Jahreskreis

Von alternativen Welten

In den Texten der Bibel – so auch in den heutigen Lesungen – erhalten wir keine Beschreibung der Welt, wie sie ist, sondern den Entwurf einer *möglichen* Welt. Welche Gestalt könnte unsere Welt haben? Die Bibel ist dabei jedoch kein Entwurf *einer* Utopie, d.h. *einer* anderen Welt, sondern der Entwurf *vieler* offener Möglichkeiten, wie wir die Welt wahrnehmen und gestalten könnten: die Bibel als Entwurf alternativer Welten. Ausgehend von diesem Gedanken richten wir unseren Blick auf die Lesungstexte des heutigen Sonntags.

Die erste Lesung, die dem Buch Jesus Sirach (Sir 3,17–20.28f) entnommen ist, zeichnet eine Welt, in welcher Bescheidenheit und Demut (*Mut zum Dienen*) in den Mittelpunkt rücken. Das ist nicht die Welt, die wir kennen und erleben. Bescheidenheit und Demut werden zum Ort einer tiefen Gotteserkenntnis („den Bescheidenen offenbart er seine Geheimnisse"):

> Kind, bei all deinem Tun bleibe bescheiden / und du wirst geliebt werden von anerkannten Menschen! Je größer du bist, umso mehr habe Demut / und du wirst vor dem Herrn Gnade finden! Viele sind hochgestellt und berühmt, / aber den Bescheidenen offenbart er seine Geheimnisse. (Sir 3,17–19)

Hier begegnen wir einem ersten Entwurf einer alternativen Welt – ebenso im Psalm, den wir danach singen. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem 68. Psalm:

> 6 Ein Vater der Waisen, ein Anwalt der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung. 7 Gott bringt Verlassene heim, / führt Gefangene hinaus in das Glück; doch Aufsässige müssen wohnen im dürren Land. […] 10 Gott, du ließest Regen strömen in Fülle über dein verschmachtendes Erbland, das du selbst gegründet. 11 Dein Geschöpf fand dort Wohnung; Gott, in deiner Güte versorgst du den Armen.

Wer den Psalm betet, denkt an eine Welt, in der verletzliche Gruppen von Menschen besonderen Schutz genießen: In der Bibel sind das besonders Waisen und Witwen, die aus den familiären Formen Unterstützung herauszufallen drohen, sowie Gefangene und Arme. Das Land erscheint als fruchtbar und kann seine Bewohner ernähren.

Die zweite Lesung, die aus dem Brief an die Hebräer stammt (12,18f.22–24), führt uns in ganz anderer Weise in eine alternative Welt ein. Es handelt sich um einen hoch metaphorischen (bildhaftenn) Text. Er erinnert zuerst an das Bild, wie Mose zum Berg Sinai (bzw. Horeb) getreten, dort Gott ganz nahe gekommen ist und den Dekalog (die zehn Worte/Gebote) erhalten hat. Der Autor deutet jedoch sofort eine Änderung oder Verschiebung des Bildes an („ihr seid *nicht* …"): „Denn ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernden Feuer hinzugetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

Klang der Posaunen und zum Schall der Worte […].“ Die erste Verschiebung findet von den wunderbaren Ereignissen am Berg Sinai/Horeb zum Berg Zion (d.h. nach Jerusalem) statt: „Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hinzugetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes“. Der Berg Zion und mit ihm die Stadt Jerusalem übernehmen das, was die Erinnerung mit dem Berg Sinai verbindet. Der Zion mit Stadt Jerusalem und Tempel wird für die Generation der Leserinnen und Leser der Ort der Nähe Gottes. Dann erfolgt eine weitere Verschiebung. Ich zitiere den letzten Abschnitt noch einmal und führe ihn weiter: „Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hinzugetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem“. Die Stadt Jerusalem wird hier zum Bild für ein erhofftes, erwartetes, ersehntes himmlisches Jerusalem, wo die Namen aller verzeichnet und damit bei Gott geborgen sind (12,23). Hier wird nicht eine Welt beschrieben, wie sie ist: Der Text lässt uns vielmehr in eine metaphorische Welt mit vielen internen (biblischen) Bezügen eintauchen. Der Text stellt selbst eine ganz eigene Welt dar.

Die Perikope aus dem Lukasevangelium (14,1.7–14), die wir heute hören, stellt uns eine Welt vor, in der es bei Veranstaltungen und offiziellen Anlässen nicht um erste Plätze geht. Es handelt sich um eine Welt, die sich in neuer Weise gastfreundlich gegenüber verletzlichen und marginalisierten Gruppen öffnet: „[…] wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“ (14,13f) Diese Welt funktioniert nicht nach ökonomischen Gesichtspunkten.

Wir begegnen in den Texten des heutigen Sonntags verschiedenen Formen der Gestaltung und Imagination alternativer Welten. Im Hinblick auf das Zusammenleben: eine Welt der Bescheidenheit und Demut (Jesus Sirach), in der es nicht um die Repräsentation der Macht (erste Plätze) und ökonomischer Berechnung geht (Lukas); in sozialer Hinsicht: eine Welt, die gastfreundlich gegenüber Menschen ist, die der Hilfe und Zuwendung besonders bedürfen oder die oftmals ausgeschlossen werden; in literarischer Hinsicht: eine Welt voller Metaphern und Bilder, die sich auf einander beziehen und in die man (im Glauben) eintreten kann. Die Bibel ist ein sehr heterogenes Buch, das Texte verschiedenster Art enthält. Auf verschiedene Weise führen sie uns in alternative Welten ein – nicht jedoch als Flucht; sie führen uns in alternative Welten ein, die es uns ermöglichen wollen, die Welt, in der wir leben, anders wahrzunehmen, sie sinnvoll zu gestalten und auf produktive Weise zu verändern.

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at